

Gruppenweise die Zukunft planen

HETTLINGEN Die Gemeinde Hettlingen führte am vergangenen Wochenende eine Zukunftskonferenz mit ihren Bürgern durch. Dabei wurde klar: Das Volk will ein lebendiges Dorfzentrum, neue Genossenschaftswohnungen und mehr Solaranlagen.

Rund 75 Personen haben sich am Samstagvormittag in der Hettlinger Mehrzweckhalle versammelt. In kleinere Gruppen eingeteilt sassen sie jeweils um einen bunt beschrifteten Flipchart herum. Grund für die Versammlung war die örtliche Zukunftskonferenz. Dabei haben die Bürger einhalb Tage lang die Entwicklung ihrer Gemeinde geplant. «Die Leute haben wirklich sehr engagiert mitgewirkt», sagt Gemeindepäsident Bruno Kräuchi.

Angefangen hat die Zukunftskonferenz bereits am Freitagabend, mit der Festlegung von Hettlingens Stärken und Schwächen. «Viele vermissen hier ein Dorfzentrum im Sinne eines Begegnungsorts», erklärt Kräuchi. Aber auch die mangelnde Verkehrssicherheit auf der Schaffhauserstrasse sowie die Bildungs-

und Energiepolitik seien immer wieder zur Sprache gekommen.

Langfristige Ziele

Im Anschluss an die ersten Diskussionen wurden verschiedene Gruppen gebildet, die sich mit den einzelnen Themen beschäftigten. Diese Gruppen haben dann in Leitsätzen festgehalten, wie sich Hettlingen bis ins Jahr 2040 entwickeln soll. «Die viele Arbeit soll am Ende nicht umsonst gewesen sein», sagt Kräuchi. So wolle man gewisse Leitsätze auch in künftige Legislaturziele einfließen lassen.

Die erarbeiteten Leitsätze waren meist sehr allgemein formuliert. In einigen Bereichen sind jedoch bereits gewisse Entwicklungen absehbar. So sagt Gemeindepäsident Kräuchi zum Beispiel: «Wir wollen die örtlichen Fotovoltaikanlagen bis 2020 von heute 0,7 Quadratmetern auf 1,2 Quadratmeter pro Person erweitern.» Auch die Gruppe für das Wohnen im Alter hat bereits konkrete Pläne entwickelt. «In Hettlingen sollen generationenübergreifende Genossenschaftswohnungen entstehen», sagt eine Frau aus der Gruppe. Die Frage sei nur noch, wie man die Ideen nun am besten realisiere.

Ergebniskonferenz geplant

Der Startschuss für die Ausarbeitung der Leitsätze soll am 5. Oktober fallen. Die Teilnehmer der Zukunftskonferenz konnten sich dafür freiwillig in verschiedene Arbeitsgruppen eintragen. Diese Gruppen sollen die festgelegten Ziele zu einem konkreten Leitbild kompletieren. «Dabei gibt es eine Art Patensystem. Der Gemeinderat steht den Gruppen jederzeit als Unterstützung zur Verfügung», erklärt Kräuchi. Am 3. März 2018 findet dann eine Ergebniskonferenz statt.



Rund 75 Einwohnerinnen und Einwohner von Hettlingen konnte Gemeindepäsident Bruno Kräuchi (rechts) am Samstag begrüßen.

Marc Dahinden

«Wenn man ein Leitbild erarbeitet, muss man auch wissen, was das Volk will.»

Bruno Kräuchi, Gemeindepäsident Hettlingen

Heute Gemeindeversammlung

SEUZACH Schneckenwiese und Verordnungen

In Seuzach entscheiden die Stimmberechtigten heute Abend (20 Uhr, Gemeindegasthaus Zentrum Oberwis) über einen Baurechtsvertrag, der die Schneckenwiese betrifft, die Gebührenverordnung und die Abfallverordnung. Zudem soll auf die Neubewertung des Verwaltungsvermögens verzichtet werden. roh

WEISSLINGEN Kredit für die Jugendarbeit

Heute Abend (20 Uhr, Mehrzweckgebäude Widum) befinden die Weisslinger Stimmberechtigten über einen jährlich wiederkehrenden Kredit von 95 000 Franken für die fixe Installierung der Jugendarbeit. Im Weiteren kommen die Zweckverbandsstatuten des Sozialdienstes Bezirk Pfäffikon, eine Bauberechnung und der Verzicht auf die Neubewertung des Verwaltungsvermögens zur Abstimmung. Die neue Gemeindeordnung soll vorbereitet werden. neh

ZELL Parkplätze und Verordnungen

Die Stimmberechtigten in Zell entscheiden heute Abend (20.15 Uhr, Gemeindegasthaus Engelburg) über eine Änderung der Polizeiverordnung. Die Anpassung ist nötig für ein neues Parkplateregime. Weiter traktandiert sind die Bauberechnung für die neue Sporthalle in Kollbrunn und die Gebührenverordnung. roh

Waghalsige Sprünge und elegante Drehungen

GACHNANG Am Samstag fand zum zweiten Mal das Skatepark-Fest in Islikon statt. Mit Profi-Skateboarder Simon Stricker kam gar ein Star der Szene.

Einmal haben ein paar Jungs den Zaun mit einem Seitenschneider durchschnitten. Und zu Beginn hatte es zu wenige Abfallkübel, sodass Flaschen und Büchsen auf dem Boden des Skateparks liegen blieben. «Aber das konnte alles relativ leicht behoben werden», sagt Dieter Brunschweiler von der Kulturkommission. Er zieht eine positive Bilanz, nachdem der

Skatepark Islikon vor drei Jahren eröffnet wurde. Man sah sich nie dazu gezwungen, den Park zu sperren, wie es ein Schild beim Eingang androht. Wenn beispielsweise Littering betrieben oder Alkohol getrunken würde. «Der Hype hat zwar etwas nachgelassen, aber die Kinder und Jugendlichen nutzen den Skatepark noch immer intensiv.»

Es kämen zuweilen auch Ältere, 18- bis 20-Jährige, um sich hier zu treffen. «Sonst gibt es nicht viele Plätze im Dorf, wo sich die Jungen treffen können», sagt Brunschweiler. Dass sich verschiedene Generationen versammeln, sei

bisher kein Problem gewesen. Eine Mutter, deren Söhne gerade versuchen, den Rand der drei Meter hohen Halfpipe zu erreichen, sagt, es sei das Gegenteil: «Sie helfen sich gegenseitig. Die grösseren Jungs helfen den jüngeren auf die Rampen oder kümmern sich um sie, wenn sie stürzen.»

Üben mit dem Profi

Auch an diesem Samstagnachmittag, am zweiten Skatepark-Fest, finden sich Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen gegenüber dem Primarschulhaus ein. Die Jungen und Mädchen stürzen sich furchtlos die steilen

Rampen hinunter, wagen waghalsige Sprünge und elegante Drehungen über die Rampen des Skateparks. Auffällig: Die wenigsten kommen mit dem Skateboard, Scooter sind Trumpf. «Damit kann man halt schneller Tricks lernen», sagt der 14-jährige Ramon aus Islikon. «Mit dem Skateboard ist das viel schwieriger.» Auch der 7-jährige Gian sagt, dass er lieber Scooter fahre. Als er mit einem Skateboard aber eine der steilen Rampen hinuntersaut und auch das nächste Hindernis gekonnt überwindet, reist er die Arme in die Luft und strahlt übers ganze Gesicht.

Wie das geht, hat er von Simon Stricker, einem waschechten Profi, gelernt, der am diesjährigen Skatepark-Fest zu Gast ist. Stricker hat sein Hobby zum Beruf gemacht, wird gar als Olympiakandidat gehandelt. Was müssen die Islikler Kinder also machen, um auch einmal mit dem Skaten ihre Brötchen zu verdienen? «Vor allem Spass haben», sagt Stricker. Und so gibt der Profiskater, der in Winterthur allen Interessierten Skate-Kurse anbietet, den begeisterten Kindern auch gleich eine Übungslektion. Manuel Fasel



Der Profiskater Simon Stricker (r.) gab dem Nachwuchs in Islikon eine Übungslektion.

Enzo Laparda

der Gemeindepäsident: «Wenn man ein Leitbild erarbeitet, muss man auch wissen, was das Volk will.» Durch die Zukunftswerkstatt habe die Gemeinde nun die entsprechende Bestätigung erhalten. Grosse Überraschungen gab es dabei laut Kräuchi nicht: «Dafür kenne ich Hettlingen bereits zu gut.» Leon Zimmermann

Der Forensiktrakt unweit der Hauptstrasse nach Rheinau hat ein schweizweit einzigartiges Sicherheitsniveau. «Doch wir schliessen die Menschen nicht einfach nur weg», betont Lau. «Die Art, wie wir hier arbeiten, kann Vorbildcharakter haben.» Ihm zufolge weist die Forensische Klinik eine tiefe Rückfälligkeit von unter zehn Prozent auf. Im Bereich der einschlägigen und gefährlichen Patienten liege sie sogar noch niedriger.

Der Rundgang durch den Forensiktrakt beschränkt sich aus Sicherheitsgründen auf die offene Massnahmestation. Hier bewohnt der 28-jährige D. C. ein kleines Zimmer, in dem es ein Lavabo, ein Bett und einen kleinen Bürotisch mit Playstation und einem Schachcomputer hat. Er befindet sich seit 2013 in der Klinik Rheinau, erzählt D. C. Am 26. Oktober werde er die Klinik aber verlassen dürfen. Dann ziehe er in eine betreute Wohngruppe im Kanton Thurgau. «Ich war nur ein halbes Jahr auf der geschlossenen Abteilung», erzählt er weiter. Hier

«Wir schliessen Menschen nicht einfach weg»

RHEINAU Die Klinik Rheinau verzeichnete gestern am Tag der offenen Tür guten Zulauf. Die psychiatrische Klinik ist hier seit 150 Jahren verankert und verfügt über grosse Akzeptanz, wie Steffen Lau, Chefarzt der Forensischen Klinik, erklärt.

«Ich schätze es, in Rheinau zu sein, weil hier die Akzeptanz aufgrund der langen Zeit, in der sich die Klinik hier befindet, gross ist», sagt Steffen Lau. Er ist Chefarzt der Forensischen Klinik, also jenes Teils der Institution, in dem die psychisch kranken Straftäter untergebracht sind. Nur so sei es überhaupt möglich, über eine Erweiterung nachzudenken, ist er überzeugt. Und diese ist in Planung: Bis im Jahr 2023 soll das Zentrum für Stationäre Forensische Therapie (ZSFT) in Rheinau, welches das grösste seiner Art in der Schweiz ist, um 39 Klinikplätze aufgestockt werden. Heute weist das ZSFT drei Sicherheitsstationen mit 27 Behandlungsplätzen sowie vier Massnahmestationen mit 52 Behandlungsplätzen auf.

Tiefe Rückfälligkeitsrate

Der Forensiktrakt unweit der Hauptstrasse nach Rheinau hat ein schweizweit einzigartiges Sicherheitsniveau. «Doch wir schliessen die Menschen nicht einfach nur weg», betont Lau. «Die Art, wie wir hier arbeiten, kann Vorbildcharakter haben.» Ihm zufolge weist die Forensische Klinik eine tiefe Rückfälligkeit von unter zehn Prozent auf. Im Bereich der einschlägigen und gefährlichen Patienten liege sie sogar noch niedriger.

Der Rundgang durch den Forensiktrakt beschränkt sich aus Sicherheitsgründen auf die offene Massnahmestation. Hier bewohnt der 28-jährige D. C. ein kleines Zimmer, in dem es ein Lavabo, ein Bett und einen kleinen Bürotisch mit Playstation und einem Schachcomputer hat. Er befindet sich seit 2013 in der Klinik Rheinau, erzählt D. C. Am 26. Oktober werde er die Klinik aber verlassen dürfen. Dann ziehe er in eine betreute Wohngruppe im Kanton Thurgau. «Ich war nur ein halbes Jahr auf der geschlossenen Abteilung», erzählt er weiter. Hier

in der offenen Massnahmestation, die er für einen Tagesurlaub auch verlassen dürfe, sei er gut vorwärts gekommen. «Das ist viel besser als U-Haft, jetzt kann ich ohne Psychose leben.»

«Natürlich gibt es Fälle, bei denen auch wir an die Grenze stossen.»

Steffen Lau, Chefarzt Forensische Klinik

vor kurzem in der Forensischen Klinik Rheinau untergebracht. Laut «SonntagsZeitung» wurde er nun in eine andere Klinik verlegt, die über zwei Hochsicherheitstrakte verfüge. Ist die Klinik Rheinau mit ihm an ihre Grenzen gestossen? Über konkrete Einzelfälle könne er nicht reden, sagt Chefarzt Lau. «Aber natürlich gibt es Fälle von destruktiver Dissozialität, bei denen auch wir mit unserer baulichen, technischen und personellen Ausstattung an die Grenze stossen.»

Rund 1000 Besucher

An diesem Tag der offenen Tür nutzten rund 1000 Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, sich in der Klinik Rheinau umzusehen. Neben der Forensischen Klinik befindet sich hier auch das Zentrum für Integrative Psychiatrie, das Patienten behan-



Die Psychiatrische Klinik Rheinau feiert Jubiläum: Am Tag der offenen Tür stand Steffen Lau, Chefarzt der Forensischen Klinik (o.l.), Rede und Antwort. Geöffnet war auch die offene Massnahmestation, wo der 28-jährige D. C. lebt (u.r.). Kein Zutritt wurde zum Sicherheitstrakt gewährt.

Marc Dahinden

delt, die lange und oft hospitalisiert sind. Neben Fachvorträgen können die Besucher auch Therapiegesprächsgruppen und Filmvorführungen beiwohnen.

Die Klinik Rheinau wurde nach der Schliessung des Klosters vor 150 Jahren gegründet. In den freigebliebenen Gebäuden auf der Insel wurde 1867 die Heil- und

Pflegeanstalt eingerichtet. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Platz dort zu eng und die Klinik wurde auf das heute bestehende Gelände am Dorf-

rand erweitert. Die Räumlichkeiten auf der Klosterinsel hat die psychiatrische Klinik hingegen im Jahr 2000 aufgegeben.

Dagmar Appelt

Mit eigener Kraft am Öko-Tag unterwegs

TURBENTHAL Viel Unterhaltung, Informationen zu Energiethemen und spannende Projekte rund um die Mobilität durch Muskelkraft bot die Energiestadt Turbenthal am Öko-Tag.

Der sinnvolle und bewusste Umgang mit der Energie und den Ressourcen ist ein Topthema der Gemeinde Turbenthal. «Vor fünf Jahren entwickelte der Gemeinderat die Vision, unter anderem ein Energieleitbild zu erstellen», sagt Heinz M. Schwyter, Gemeinderat und Präsident der Energiekommission. Zur Umsetzung dieser Vision gründete die Gemeinde eine Energiekommission aus Vertretern der Politischen und beider Schulgemeinden. Der interessierten und engagierten Bevölkerung bietet die Arbeitsgruppe Projekte und Kommunikation die Möglichkeit der aktiven Mitarbeit. Mittlerweile wurde Turbenthal das Zertifikat «Energiestadt» verliehen.

Spannende, kreative und soziale Öko-Projekte

Neben verschiedenen kleineren Events organisiert die Kommission gemeinsam mit der Arbeitsgruppe einen Grossanlass pro

Jahr. Rund um den Gemeindehausplatz und das Sticket-Areal steht die diesjährige Veranstaltung unter dem Motto «Mobilität mit Muskelkraft». Velo fahren und zu Fuss gehen sind die Themen. Beides fördere die Gesundheit, schon die Umwelt. Geboten werden den rund 400 Besuchern viel Unterhaltung und interessante Projektpräsentationen. Eine

Hauptattraktion ist das Energiestadt-Poschtiwägeli. Es soll anregen, die alltäglichen Einkäufe im Ort mit einem Spaziergang zu verbinden. Das stabile, modische Einkaufswägel ist eine Idee von Heinz Schwyter. Entwickelt und produziert wurde es von der Stiftung Schloss Turbenthal, Gehörslosendorf. Dort kann es künftig auch bestellt werden. Nicht selber

in die Pedale treten, sondern trennen lassen, das ist eine Initiative des Turbenthaler Vereins Win-win. Vor rund sechs Jahren entwickelten einige Mitglieder ein Seitenwägel. Das Besondere ist die stabile Lage des Seitenwagens in Kurven mittels eines Drehgelenks. Seither bietet der Verein Ausfahrten für Senioren und Menschen mit Handicap an.

Die jüngeren Besucher haben ihren Plausch auf dem Geschicklichkeitsparcours der Koordinationsstelle Veloverkehr des Kantons Zürich. Slalom und einhändig fahren stehen auf dem Programm: Sicherheit durch Geschicklichkeit. Der Auftrag der Koordinationsstelle sei, den Veloverkehr zu fördern, sagt Viktoria Herzog, Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit.

An den Ständen verschiedener Velogeschäfte können sich Interessierte über das Angebot an E-Bikes und herkömmlichen Velos orientieren. Dabei seien E-Bikes absolut im Trend. Auch jüngere Berufspendler würden zunehmend auf E-Bikes umsteigen, erklärt ein Aussteller. Da Muskelkraft auch Energie benötigt, präsentiert Rahel Bieri vom Seehof ihre Milcherzeugnisse zur gezielten Ernährung. Ihr Anliegen am Öko-Tag ist: Kauft regional. Weniger Transport schone die Umwelt, zudem bliebe die Milchqualität besser.

Die Energiekommission möchte die Bevölkerung spielerisch und unterhaltend informieren, nicht mahnen, sagt Präsident Schwyter. «Wir wollen das Verhalten in Bezug auf die Energie verbessern. Wir wollen nicht die Welt verbessern.» Hayo Eckert



Zusammen in die Pedale treten oder sich chauffieren lassen (hinten). Die Velos vom Verein Win-win.

Marc Dahinden

Brücke total gesperrt

LINDAU Die Brücke Pfäffikerstrasse in Grafstal wird am kommenden Samstag ab 5 Uhr morgens bis Montagmorgen um die gleiche Zeit komplett gesperrt. Es stehen abschliessende Belagsarbeiten an. Diese können jedoch nur bei trockenem Wetter durchgeführt werden. Fussgänger und Velofahrer können die Baustelle passieren. Der Bus der Linie 655 wird umgeleitet, die Bushaltestelle Unterdorf kann nicht bedient werden. red

Teurer als geplant

AADORF Die Sanierung der Thüngstrasse und der darunterliegenden Kanalisation ist auf 577 000 Franken zu stehen gekommen. Dies sind 17 000 Franken mehr als der im Jahr 2014 von der Aadorfer Gemeindeversammlung bewilligte Betrag. Grund für die Mehrkosten ist der Anschluss einer relativ tief liegenden Meteorwasserleitung, wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt. Er hat die Gesamtkosten genehmigt. red